

Kunst in Küche und Korridor

Cornelia Linke stellt in ihrer Wohnung Bilder, Skulpturen und Mosaik aus – öffentlich

BAYREUTH

Von Florian Zinnecker

Das einzig Sonderbare an der Wohnung von Cornelia Linke sind die Mineralwasserflaschen. Mindestens zwei Dutzend sind es, die auf dem Küchenboden stehen. Abgesehen davon wirkt alles ziemlich normal: eine Fünfstückwohnung mit Schlafzimmer, Wohnzimmer, Arbeitszimmer, Küche, Bad und Korridor. Altbau – mit hohen Decken, Stuckleisten und Parkettboden. Mit Blick auf die Stadtkirche. Und mit Fusseln auf dem Läufer im Wohnzimmer. Eine ganz normale Wohnung, wie gesagt. Freilich sehr ordentlich: nirgends eine Zeitschrift, im Schlafzimmer keine herumliegende Kleidung, in der Küche kein schmutziges Geschirr. Wären da nicht die Mineralwasserflaschen.

Dass Cornelia Linkes Wohnung so normal wirkt, verdient deshalb besondere Erwähnung, weil sie nicht privat ist, sondern gewissermaßen öffentlich. Für jeden zugänglich, der klingelt. Denn die Wohnung ist ein Ausstellungsraum, ist Cornelia Linkes Atelier CoBaLi. Mit 95 Bildern und Objekten, die darin verteilt sind, nein: darin drapiert sind. Es handelt sich schließlich um Kunstobjekte.

„Ich habe versucht, eine Ausstellung der anderen Art zu machen“, sagt Linke, während sie in schwarzen Nadelstreifen auf dem Sofa sitzt und eine Zigarette raucht. Linke ist freischaffende Malerin. Von ihr stammen die Bilder, die in den Wartezimmern mehrerer Bayreuther Arztpraxen hängen. Und zumindest die Räumlichkeiten der Ausstellung fallen in jedem Fall aus dem üblichen Rahmen. Zumindest wohl für Bayreuther Verhältnisse. Allein eine Vernissage mit fast nur unbekanntem Gästen in den eigenen vier Wänden zu veranstalten, würde den meisten Wohnungsbesitzer zu viel Überwindung und nicht selten die Nachtschlaf kosten. Cornelia Linke brauchte dazu allein ihr Grundvertrauen in das Gute im Menschen. Und die Unterstützung von einigen der ausstellenden Künstlern. Sowie etliche Flaschen Prosecco – und Mineralwasser.

Katzen wurden ausquartiert

Schon das Treppenhaus ist Ausstellungsraum – für Metallobjekte aus der Werkstatt von G-Org. Im Korridor Glaskunst von Johanna Kessler und – wie auch im Schlafzimmer – Körperplastiken von Freemann. In allen Räumen, an allen Wänden hängen Bilder – von Linke selbst wie von Heike Meyer, Luigi Ferri, Astrid Engelbrecht und Martha Maria Pichl. Das Bad zieren Mosaik von Andreas Lorenz. „Dadurch entstand die Idee“, sagt Linke. „Im Jahr 2002 habe ich



Werke von insgesamt neun Künstlern stellt Cornelia Linke in ihrer Wohnung aus – in Küche, Bad, Schlaf- und Wohnzimmer. Foto: Harbach

die Wohnung gekauft und fast ein ganzes Jahr lang komplett renovieren lassen.“ Lorenz wurde beauftragt, die Fenstersimse des Badezimmers mit Mosaiken zu verzieren. „So kam die Sache ins Rollen.“

Was nicht ausstellungswürdig ist, wurde in die Wohnung von Linkes Mutter ausgelagert. „Auch meine Katzen habe ich ausquartiert.“

Natürlich ist nicht alles Kunst in Linkes Wohnung: Auch sie besitzt eine Kaffeemaschine, auch sie lagert ihre Koffer auf dem Kleiderschrank im Schlafzimmer. Neben dem Durchgang vom Wohnzimmer in die Küche steht ein CD-Halter – mit Alben von Celine Dion, Tina Turner und Toni Braxton. Und in der Küche steht die unvermeidliche Sammlung von Terrakotta-Enten. Alle anderen Accessoires sind Objekte. Sie und ihre Wohnung in den vier Wochen der Ausstellung immer picobello halten

zu müssen, empfindet Linke keineswegs als Bürde, wie sie sagt. „Die Wohnung sieht immer so aus. Das ist wohl ein Wesenszug von mir. Nur heute ist der Staubsauger kaputt.“ Natürlich, sie müsse vier Wochenenden lang hier sein. „Aber dann fahre ich eben erst nach 17 Uhr Motorrad.“ Einzig eine Skulptur, die auf Linkes Bett drapiert war, liegt inzwischen links daneben. „Sonst müsste ich sie jeden Tag rauf- und runterheben.“ Und schließlich, fügt sie hinzu, will man ja auch leben in seiner Wohnung.

INFO Die Ausstellung in Cornelia Linkes Wohnung, dem Atelier CoBaLi in der Kammereigasse 4, ist samstags und sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Unter der Woche ist eine telefonische Anmeldung unter 09 21/ 7 57 76 62 erforderlich.

Besser den Mund gehalten

THEMA: INDUSTRIE

Auf den Artikel „Koschyk: BDI schwer beschädigt“, KURIER vom 25. Juli, nimmt diese Leserin Bezug.

„Es müsste im Gegenteil mehr Abgeordnete geben, die neben ihrem Mandat in der Wirtschaft arbeiten“, sagt MdB Reinhard Göhner (CDU). Wenn ich mich recht erinnere, war es eine der Begründungen für die Einführung von sehr hohen, steuerpflichtigen Bezügen für Bundestagsabgeordnete, dass die Ausübung eines Mandats einen Vollzeitberuf darstellt und nicht zu vergleichen ist etwa mit dem Ehrenamt eines Kreisfeuerwehrkommandanten, eines Stadtrates oder des Bürgermeisters einer Kleinstgemeinde, wo eine pauschale Aufwandsentschädigung als Ergänzung des Einkommens aus der eigenen Erwerbstätigkeit durchaus angemessen sein kann. Ich habe auch bisher noch nicht gehört, mit Ausnahme mancher Seltsamkeiten bei VW oder Siemens, dass Krankenpfleger, Mechanikerinnen, Telefonisten, oder Ingenieurinnen, alles Menschen, die in der Wirtschaft arbeiten, als Mandatsträger ihr normales Gehalt weiter beziehen. Es könnte damit zusammenhängen, dass diese Menschen eine Leistung erbringen müssen, damit sie Geld bekommen. Das sind diejenigen, die in der Wirtschaft tatsächlich arbeiten. Es ist also durchaus gerechtfertigt anzunehmen,

dass Verbandsmitarbeiter nicht für eine Leistung bezahlt werden, sondern für Interessenvertretung, was immer das sei. Wenn sie gleichzeitig Mandatsträger sind, handelt es sich also ganz sicher um eine Grauzone am Rande von Bestechung und Bestechlichkeit.

Sie haben noch nie einen Mandatsträger während der sitzungsfreien Zeit bei seiner normalen Arbeit als Krankenpfleger, Mechanikerin, Telefonist oder Ingenieurin gesehen? Das liegt daran, dass es solche Menschen nicht gibt, denn solange sie in der Wirtschaft arbeiten, werden sie nur selten von ihren Arbeitgebern bei voller Lohnfortzahlung freigestellt für Tagungen, Pressekonferenzen, Gremiensitzungen, Parteikonferenzen, auf denen sie sich eine Nominierung als Kandidat erst mal ersitzen müssen. Deshalb sind sie im Unterschied zu Verbandsfunktionären jeglicher Couleur und Interessenlage auch so schwach in den Parlamenten vertreten.

Wie die stetig sinkende Wahlbeteiligung zeigt, weiß der Michel sehr wohl, wen er da statt seines engagierten Nachbarn und statt seiner klugen Kollegin bei Wahlen als möglichen Vertreter seiner Interessen bestätigen soll.

Wie schön, dass Sprache bei solchen nicht gerade durchdachten Äußerungen so entlarvend wirken kann. Als guter Interessenvertreter hätte Herr Göhner wohl besser den Mund gehalten. Christa P. Meist, Bischofsgrün

TIPPS

Liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Anregungen, Meinungen, über Lob und natürlich über Kritik. Angesichts der erfreulichen Vielzahl von Leserbriefen, die beim KURIER eingehen, bitten wir um Verständnis, dass wir Leserbriefe nur bis zu einer Höchstlänge von 80 Druckzeilen (à 35 Anschläge) veröffentlichen können.

Bei längeren Leserbriefen behält sich die Redaktion daher Kürzungen ohne weitere Rücksprache mit den Autoren ausdrücklich vor. Nach wie vor erreichen uns auch handgeschriebene Leserbriefe. Diese müssen von Hand erfasst werden, ein zeitaufwendiger Vorgang. So kann es vorkommen, dass sich ihr Erscheinen verzögert.

Kurier Leser Briefe



So erreichen Sie uns:

Nordbayerischer Kurier
Leserbrief-Redaktion
Maxstraße 58/60
95444 Bayreuth

Telefon: 09 21/50 01 77
Fax: 09 21/5 001 60

E-Mail: leserbriefe@kurier.tmt.de

John Treleaven gibt Autogramme

BAYREUTH. Der Wagner-Tenor John Treleaven gibt heute von 12 bis 13 Uhr in der Markgrafen-Buchhandlung in Bayreuth Autogramme. John Treleaven gehört zu den gefragtesten Heldentenen an vielen großen Opernhäusern.

Er verkörperte den Siegfried in den Opern „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ an der Lyric Opera Chicago, in Tokio, Zürich und Helsinki, am Gran Teatro del Liceu Barcelona sowie an der Wiener Staatsoper. Nach seinem großen Erfolg in „Siegfried“ an der Covent Garden Opera im Herbst 2005 wird er dort als Siegfried auch 2006 in der „Götterdämmerung“ sowie im Ring-Zyklus 2007 zu erleben sein.

Seine besondere Affinität zur Musik von Richard Wagner belegt John Treleaven mit seiner ersten Solo-CD, in der er Ausschnitte aus dem „Ring des Nibelungen“ singt.

Auch als Tristan hat Treleaven bereits Erfolge aufzuweisen. An der Nederlandse Opera Amsterdam gab er mit dieser Rolle sein Debüt unter der musikalischen Leitung von Sir Simon Rattle. John Treleaven war auch schon in Konzerten mit den Bamberger Symphonikern zu erleben. nk

Ein beeindruckender Raumklang

Kammerorchester im Schloss Fantaisie

ECKERSDORF

Veranstaltungsräume sind rar in Bayreuth. Zumindest solche, deren Ambiente nicht nur mit „zweckdienlich“ zu umschreiben ist. Weswegen an dieser Stelle ein kleiner Tipp in Richtung Veranstalter eingestreut sei: Der weiße Saal im Schloss Fantaisie kann nicht nur mit barocker Pracht, sondern auch mit einer Akustik aufwarten, die mehr als nur positiv überrascht. Und der Förderverein Schloss Fantaisie Eckersdorf-Donndorf sowie die Bayerische Schloss- und Gartenverwaltung Bayreuth sind – so zumindest der Eindruck beim Konzert des Fürstenzeller Kammerorchesters in diesem Saal – in höchstem Maß daran interessiert, das Schloss wieder etwas mit Leben zu erfüllen.

Im Falle des Gastspiels des Fürstenzeller Kammerorchesters gelang dies durchaus ansprechend. Ein neugierig machendes Programm zog entsprechend Publikum an – der weiße Saal war bis auf ein paar wenige Plätze voll besetzt. Wobei anzumerken ist, dass das Cembalokonzert in g-moll der

Markgräfin Wilhelmine sowie die drei Arien aus ihrer Oper „Argenore“ zumindest in Bayreuth nicht ganz unbekannt sind. Schließlich sind das auch Werke, die vom Handwerk wie auch von ihrem Gehalt her mehr als nur vorzeigbar sind, spricht, eine Aufführung lohnen. Ähnliches gilt auch für die Flötensonate in A-Dur Friedrichs des Großen. Bachs fünftes Brandenburgisches Konzert steht, was diese Frage anbetrifft, sowieso außerhalb jeden Zweifels. Die Lust am Musizieren war dem kleinen Orchester angesichts der beschwingt dahinfließenden Musik denn auch stets anzuheben. Speziell die Leistung des Cembalisten Walter Heimerl sowie der Flötistin Silvia Denk verdienen in dieser Hinsicht Erwähnung. Den Rest erledigte die exquisite Akustik. Zurücklehnen und genießen war daher die Devise. Um schließlich die Erkenntnis mit nach Hause nehmen zu können, dass das Ambiente eines Konzertsaal maßgeblich den Konzertgenuss beeinflussen kann. Wie eben, im positiven Sinne, in diesem Fall. Fazit: Mehr davon! Herzlicher, ausdauernder Applaus. gob

THEMA: EHRE

Auf den Artikel „Verbrechen im Namen der Ehre“, das milde Urteil im Fall Sürücü, nimmt diese Leserin Bezug.

„Nein zu Verbrechen im Namen der Ehre“ – so lautet das Motto der zweijährigen Kampagne von Terre des Femmes gegen Morde und sonstige Verbrechen im Namen der „Ehre“, die im November 2006 von der nächsten Kampagne gegen häusliche Gewalt abgelöst wird.

Ich selbst bin seit 1999 Mitfrau dieser Organisation, die sich für die Durchsetzung der Menschenrechte für Mädchen und Frauen überall auf der Welt einsetzt, egal welcher Kultur, Rasse oder Religion sie angehören – für ein Leben in Freiheit, Selbstbestimmung und Menschenwürde.

Leider findet dies in unserer Gesellschaft nicht immer die notwendige Unterstützung, teils aus Angst, teils aus der unberechtigten Sorge heraus, rassistisch zu sein, was besonders im linksliberalen Spektrum sehr weit verbreitet ist. Dort übt man sich fleißig in Kulturrelativismus, der die Meinung

vertritt, dies sei eine andere Kultur und man müsse dieses und jenes eben respektieren, Menschenrechtsverletzungen, insbesondere an Frauen und Mädchen begangen, eingeschlossen. Dies kann und darf aber doch nicht sein. Respekt vor anderen Kulturen muss dort aufhören, wo Menschenrechte verletzt werden.

Dieser von unseren Linksliberalen, darunter auch von Frauen und sogar Frauenrechtlerinnen, gepflegte Kulturrelativismus ist menschenverachtend.

Um zum Fall Sürücü zurückzukommen, so muss gesagt werden, dass das Argument, es gebe keine Beweise gegenüber den älteren Sürücü-Brüdern, schlichtweg großer Unsinn ist, weiß man doch genau, dass solche Todesurteile im Namen der Ehre im Familienrat beschlossen werden und Minderjährige mit der Tat beauftragt werden, weil man sich bei ihnen ein mildes Urteil erhofft.

Das Urteil im Fall Sürücü ist auf jeden Fall ein Skandalurteil und traurigerweise auch nicht das einzige im Bezug auf Gewalt im Migrationsmilieu. Andrea Lude, Bayreuth

Ein Skandalurteil